

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 38

Charlottenburg, Freitag, den 23. September 1910

Jahrg. 37



## Sperrren

**Wollsperrren in Deutschland:** Ahlen (Osthus & Brentrop). Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Fürstenberg a. Weser. Glag (Nachwalsky). Ilmenau (Schumann & Klett). Krummenaab. Mannheim. Meuselwitz. Nieder-Salzburg (Franz Brause). Ottendorf-Drilla (August Waltherr). Pottschappel (Sächs. Porzellanfabrik von Thieme, Inh. Kunzsch). Weißwasser (August Schweig & Co.)

**Halbsperrren in Deutschland:** Altmasser (C. Tielsch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (L. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Brüx (Steingutfabrik von Karl Spitz). Frainersdorf (P. A. Branitzky). Gulau (Gebr. Mehner).

## Die Feinkeramik auf der Weltausstellung.

— Der Brand, der in der Weltausstellung in Brüssel wütete, hat manches zerstört und noch in den ersten Tagen des September ließen die weit sich ausdehnenden Trümmerhaufen die Größe der Feuermut deutlich erkennen. Dort, wo ehemals das Hauptgebäude sich erhob, ragt nur noch ein ärmlicher Teil des Hauptportals in die Höhe. Einige Säulen mit zusammen geknickten Kapitälchen schauen wie trauernd auf die zwischen ihren Füßen liegenden Trümmer des großen Portalbogens, den sie stolz trugen. Und hinter diesen wenigen Resten, die noch aufrecht stehen, dehnt sich ein weites Feld von Schutt und Zementbrocken, auf dem ein schier unentwirrbares Durcheinander von Eisenbändern, Trägern, Bogen und Verbindungsstücken sich ausbreitet. Durch die furchtbare Glut des Brandes wurde die gewaltige Eisenkonstruktion der mächtigen Halle wie dünnes Blech-Kinderspielzeug verbogen, ineinander verschlungen und dann im Sturze zusammen gedrückt, als wenn man dünne Papierstreifen zusammen ballt und auf die Erde wirft. Da liegt nun der Anäuel und bedeckt unter sich die teilweise wertvollen Gegenstände jahrelanger Arbeit tausender von Menschen. An ein Wiederaufrichten dieses Teiles der Ausstellung ist nicht zu denken und man beschränkt sich darauf, die Brandtrümmerstätte mit einem die Umrisse der Fassade des zerstörten Hauptgebäudes annähernd wiedergebenden Zaun zu verdecken. —

Im übrigen aber ist noch ungemein viel auf der Ausstellung zu sehen. Nur in bezug auf die Feinkeramik war ich enttäuscht. — An und für sich bieten die darin ausgestellten Waren keine besondere Überraschung und es ist herzlich wenig Neues zu sehen. Zum anderen aber ist auch die Beteiligung der einzelnen Länder, in denen die Keramikindustrie doch eine Bedeutung hat, an diesem Teil der Ausstellung keine große. Und des Ferneren haben wieder aus den betreffenden Ländern verhältnismäßig wenige Firmen ausgestellt. So bietet alles in allem genommen die Weltausstellung nicht im Entferntesten die Möglichkeit, die Fortschritte in der Keramikindustrie und die

Leistungen der einzelnen Länder darin gegenseitig prüfen und abschätzen zu können. Mein Bericht kann deswegen nur eine allgemeine Schilderung der ausgestellten Keramikzeugnisse geben.

Porzellan- und Steingutwaren, Emaillearbeiten und Terrakotten wurden ausgestellt von Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien, Holland, Dänemark, Monaco, China und Japan. Die englische Ausstellung fiel dem Feuer gänzlich zum Opfer. Ich fand nichts mehr davon vor. In der amerikanischen Abteilung suchte ich zwischen den vielen Schreibmaschinenständen vergeblich nach Produkten der amerikanischen Keramikindustrie. Von den Ausstellungen der einzelnen Länder ist folgendes zu erwähnen:

Wider Erwarten schwach ist die Keramik Frankreichs vertreten. Die Staatsmanufaktur von Sevres beschränkte sich darauf, in vereinzelter, in der französischen Ausstellung verteilten Glaschränken einige Stücke auszustellen, die an sich gute Arbeiten darstellen, aber irgend etwas Besonderes nicht bieten und ein Gesamtbild über die heutigen Leistungen der französischen Staatsmanufaktur nicht im Entferntesten zulassen. Von den verschiedenen, bekannter Weise auch sehr gute Arbeiten liefernden Fabriken in Limoges hat nur Theodor Saviland in größerem Umfange ausgestellt. Aber auch da sind besondere Sachen nicht zu sehen. Einige Vasen, Tassen, Schaustücke und Service. Die letzteren überwiegen. Doch sie fallen weder durch die Eigenart ihrer Form noch durch eine Originalität der Dekors auf. Nur die Preise dafür können sich sehen lassen. So wurde ich auf ein Service aufmerksam, das für irgend einen Gesandten eines kleinen amerikanischen Staates bestimmt sein sollte. Das Service zeigte folgenden Tellerdekor: Die Fahne im kobaltblauen Untergrund mit aufgedrucktem Goldornament — und zwar teilweise nicht sehr sauber gedruckt — im Spiegel ein kleines einfaches Wappen, das ebenfalls gedruckt war. Also keine Handarbeit mit Ausschluß des Tellerbordbrandes. Und davon kosteten 77 Stücke 1800 Francs. Was werden wohl die Arbeiter davon bekommen haben? — Sehr nette Emaillemalerarbeiten stellte die limoger Firma Sarlandie aus. — Ich brauchte mich in der französischen Keramikabteilung also nicht lange aufzuhalten.

Die Ausstellung von Oesterreich war in Keramik sehr reichhaltig. Nicht in der Menge der Waren aber nach ihrer Art und der Zahl der ausstellenden Firmen. Von den bedeutenden Fabriken aus der karlsbader Gegend sah ich nichts. Die Firma Kießner & Kessel hat eine Menge moderner Figuren, Vasen und andere Zierstücke, die zumeist matte elfenbeinfarbige Tönung trugen, ausgestellt. Goldschneider-Wien stellte Fayenzen und Terrakotten, letztere vielfach als Bronzeimitationen aus. Die Firma „Amphore“-Teplitz ließ ebenfalls moderne Figuren und Vasen sehen und von Pecs aus Ungarn hatte die Firma W. Jsolnay eine Unmenge von Terrakotten geschickt. Die Figuren, Vasen und Schalen waren zumeist in etwas giftig aussehenden grellen Bronzetönen angestrichen, wiesen aber teilweise sehr nette Modellierungen auf. Wien mit seinen vielen Malereien war nur durch die Firma Franz Dörfel in nennenswerter Weise vertreten. Von dieser Malerei waren allerlei Gegenstände in alt- und neuwienener Dekor ausgestellt, auch einige an neuere französische Motive sich anlehrende Muster fehlten nicht. Im übrigen hielt die Firma auf gute Preise. So kosteten zwei schmale hohe Empire-Vasen, mit Napoleon-Bildern bedeckt, pro Stück 2200 Francs! — Vollständiger und auch durch die Schönheit der einzelnen Stücke bedeutender war die österreichische, eigentlich nur böhmische,

Glasindustrie, und darunter vor allen Dingen die aus der karlsbader Gegend, vertreten. Da waren manche Prachtstücke ausgestellt.

In der italienischen Ausstellung beherrschen die Marmorfiguren, Vasen und Statuetten das Feld. Es ist zumeist gewöhnlichste Duzendware, die massenhaft gekauft wurde. Die Keramikindustrie Italiens ist an sich nicht bedeutend, aber sie hat ganz nett in Brüssel ausgestellt. Zwar fehlt auch hier die bedeutendste Firma *Ginori*, aber sehr schöne mit figürlichem Dekor versehene Wandplatten hat die Firma *G. Gregori* aus der kleinen Stadt *Treviso* ausgestellt und die „*Societe Ceramifae Faentine*“ in *Faenza* zeigte in prächtig modellierten Figuren und Portraitbüsten in vorteilhaftester Weise das Können ihrer Arbeiter. Auch stellte dieselbe Firma eine Anzahl sehr schöner Sachen in antikem, italienischen Stil aus, hinter denen der Wert der von der mailänder Firma *Giano Lorenz* ausgestellten antiken Gegenstände zurück stand. Ebenso ließ die Firma *Chini & Co.* aus *Costana* imitierte Vasen, Krüge, Amphoren, Schalen, Leuchter usw. sehen. Einzelne der Stücke trugen nette Lüsterglasuren. *Mazzarella* aus *Neapel* hatte große figürliche Gruppen aus Weißporzellan, altitalienische Vasen und Majoliken ausgestellt, ohne damit Besonderes bieten zu können.

In dem Haus für *Holland* waren von der holländischen Keramikindustrie die *Altiengesellschaft St. Lucas* in *Utrecht* und ferner die Firma „*De Distel*“ aus *Amsterdam* vertreten. Die erste Firma brillierte mit sehr schönen bunten Lüsterglasuren auf Vasen und anderen Gegenständen, die in der Masse ein Mittelstück zwischen Steingut und Terrakotta zu sein scheinen. Das amsterdamer Geschäft hatte sehr nette Steingutwaren, gut modelliert und gefällig dekoriert ausgestellt. Ferner war noch aus *Saiberdorp* *Brouers* *Ardevert* mit Steinzeug in mannigfacher Form und verschiedenem Dekor vertreten.

Verhältnismäßig reich — und vor allen Dingen recht übersichtlich — war die deutsche Keramausstellung. Wie denn überhaupt Deutschland mit seiner Abteilung, die eine in sich abgeschlossene Ausstellung auf der Ausstellung darstellt, in ihrer Reichhaltigkeit, Anordnung, Uebersichtlichkeit, Sauberkeit und in der Güte der ausgestellten Waren ohne Zweifel an der Spitze der ausstellenden Nationen steht. Das muß man fest stellen, ohne irgend eine Anlage zum patriotischen Eigendünkel oder zu chauvinistischer Ueberhebung zu besitzen. — Aber trotzdem die deutsche Keramausstellung ziemlich reich ist, ist sie doch unvollständig. Außer den drei Staatsmanufakturen in *Berlin*, *Meißen* und *Nymphenburg*, die auch nur längst bekannte Sachen ausgestellt haben, haben sich noch die Großherzoglichen Keramischen Werkstätten mit größeren dekorativen Tonsachen an der Ausstellung beteiligt. Ferner die Firma *Ph. Rosenthal* in *Selb* mit modernen Servicen, deren Motive sich an die *limoger* Art anlehnen; des Weiteren mit Figuren und anderen Gegenständen in der Art der modernen kopenhagener Waren. Aber zweifellos sind die Arbeiten gut und sauber ausgeführt. Die reichhaltige thüringer Porzellanindustrie ist nur durch die Firmen *Megler & Orloff-Ilmenau*, durch *A. W. Rister-Scheibe* und durch *Gebr. Heubach-Richte* vertreten. Die *ilmenauer* Firma stellte ausschließlich Figuren, Tiere, Vasen, Schalen usw. in der Nachahmung der kopenhagener Artikel aus. Auch die *Ristersche* Fabrik aus *Scheibe* beschränkte sich auf die Nachahmung von figürlichen Sachen in der Ausführung ein feineres Modellierung, und auch einen sehr vornehm gehaltenen Ton im Kolorit zeigten. So sind die im fatten Eisenbeinton gehaltenen und zum Teil mit mattem Gold belegten Figuren von vornehmen Eindruck. — Sehr nette Sachen stellten ebenfalls die *Gebr. Heubach* aus: Bessere Figuren- und Tiergruppen in kopenhagener Manier, dann Porzellan gemälde und gefällig dekorierte Vasen. — Aber das alles konnte keinen Gesamteindruck von der Leistungsfähigkeit der deutschen Porzellanindustrie erwecken.

Noch unvollkommener aber als die Porzellanindustrie war die deutsche Steingutindustrie vertreten. Nur *Villeroij & Boch* hatte in einem kleinen Sonderraum die neuesten Erzeugnisse seiner Kachelfabrikation ausgestellt. Die rheinischen Fabriken fehlten, ferner waren keine technisch interessanten Stücke aus der Sanitätsbranche zu sehen. Ebenso fehlten die Porzellanfabriken für elektrische Bedarfsartikel.

Dagegen war das kleine *Dänemark* ungleich stärker und auch erschöpfender durch seine Keramausstellung, die den Hauptteil der dänischen Abteilung bildete, vertreten. Vor allen Dingen glänzte wieder die *Rönigliche Porzellanfabrik* in *Kopenhagen* durch eine Fülle prachtvoller Stücke, auf deren besondere Charakterisierung hier wohl nicht eingegangen zu

werden braucht. Mir fielen vor allen Dingen zwei reizende, auf einem kleinen Porzellanpostament befindliche Figuren auf, deren allerliebste Linienführung in der Modellierung und die auch im Dekor vollständig den flotten Federzeichnungen des münchener Zeichners *Kley* gleichen, die in der „*Jugend*“ und im „*Simplizismus*“ häufiger zu sehen sind. — Aber auch die von der kopenhagener Firma *Bing & Gröndahl* ausgestellten Arbeiten: Figuren, Vasen, Schauteller und ähnliches, entsprechen ganz dem seit je bekannten guten Ruf dieser Fabrik. Ferner hatte die Manufaktur der *Fayenzen* aus *Kopenhagen* geradezu wunderschöne Vasen, Teller, Figuren usw. in Steingut ausgestellt. Und auch *P. Jbsens* *Ente-Kopenhagen* stand mit seinen Terrakotten, die im dunklen Bronzeton gehalten waren und welche vor allen Dingen ausgezeichnet modellierte Tiergruppen aufwiesen, mit vorn an.

*China* blieb sich mit seinem im alten Stil gehaltenen Keramerzeugnissen im allgemeinen in seiner Vergangenheit treu. Neues war nicht zu sehen.

Dagegen hat das ungemein rührige *Japan* auch auf dem Gebiete seiner Keramikindustrie sich der Geschmacksrichtung der europäischen und vor allen Dingen der amerikanischen Käuferwelt fast vollständig angepaßt. Es war mir ungemein überraschend, einen großen Teil der von *Japan* sehr reich bedachten keramischen Ausstellung aus Tassen, Tellern, Servicen, Schalen und Vasen bestehen zu sehen, die, mit nur geringen Abweichungen, getreue Nachahmungen europäischer Formen und Dekore erkennen ließen. Hin und wieder spielte ja in diese Formen, Farben und Zeichnungen die japanische Eigenart hinein, aber zumeist war sie doch streng unterdrückt. Da sah ich nicht nur den wiener Dekor, der in *Thüringen* mit den Goldstempeln am billigsten hergestellt wird, nachgeahmt, sondern auch die modernen Dekore waren vertreten. So, wenn auf die Tellerfahne mit Goldrand große Rosen gemalt werden. Ferner verwendet man in *Japan* mit vielem Geschick die Scharf-feuerfarben in der Anwendung unserer modernen Muster. Auch Unterglasurblau in allen Tönungen sah ich angewendet. Dazu war der Druck fast vollständig ausgeschlossen und zumeist kam Handarbeit in Betracht. Aber trotzdem waren die Waren von einer geradezu erstaunlichen Billigkeit. Sie waren billiger als unsere thüringischen Massenartikel! Das erklärt sich in erster Linie aus der ungemein jämmerlichen Bezahlung der menschlichen Arbeitskraft in *Japan*. — Aber eben darum scheint im fernen Osten für die europäische Porzellanindustrie eine schwere Gefahr herauf zu ziehen. Eine Gefahr, der wir nur durch die Verbesserung der Qualität unserer Waren und vor allen Dingen durch eine Hebung der Lage der Arbeiter in unserer Porzellanindustrie erfolgreich begegnen können. Im übrigen zieht mit der Anpassung *Japans* an die abendländische Kultur und Geschmacksrichtung auch der Gedanke der modernen Arbeiterbewegung in *Japan* ein. Und seine Ausbreitung überwindet für uns Arbeiter auch den Schaden der vorüber gehenden Unterbietung unserer Arbeit durch japanische Erzeugnisse.

Doch mit beruhigenden Gedanken verließ ich die Weltausstellung; denn meine Gedanken schweiften von *Brüssel* nach *Kopenhagen*, wo zu gleicher Zeit die Arbeiter-Internationale an der weiteren Aufklärung und Festigung der Solidarität der Arbeiter der ganzen Welt arbeitete. F. 3.

## Bewegungen im Jahre 1909.

1

### Lohnbewegungen ohne ArbeitsEinstellung.

Die wirtschaftliche Lage im Jahre 1909 war für die Kämpfe der Arbeiterschaft um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht erheblich günstiger als die des Krisenjahres 1908. Die Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur setzte erst im Laufe des Jahres und dann so allmählich ein, daß sie einen fördernden Einfluß auf Zahl und Umfang der Bewegungen nicht mehr auszuüben vermochte. Nicht mit der eingetretenen Besserung zugleich waren die für die Arbeiter so überaus schädlichen Folgen der Krisis überwunden, welche sich besonders durch die bis Ende des Jahres andauernde starke Arbeitslosigkeit und ein damit verbundenes Ueberangebot von Arbeitskräften bemerkbar machten. Die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands heraus gegebene Statistik über: „Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen des Jahres 1909“ bietet uns deshalb im Allgemeinen ungefähr das gleiche Bild, wie die Statistik des Vorjahres. Die Zahl der Bewegungen ist zwar gestiegen, aber nicht die Ziffer der an den Bewegungen beteiligten Personen; diese hat im Gegenteil eine Verminderung erfahren. Beide Erscheinungen stehen lediglich mit den Bewegungen

ohne Arbeitseinstellung in Verbindung; sie sind auch nicht von solcher Bedeutung, daß daraus weitgehende Schlüsse gezogen werden könnten. Betrachtet man jedoch das Ergebnis der Statistik in ihren einzelnen Teilen, so ist man geneigt, an zu nehmen, daß die eingetretene Besserung der wirtschaftlichen Lage doch nicht ganz ohne Einfluß auf den Verlauf der Bewegungen gewesen ist. Die Erfolge und Resultate der Bewegungen sind günstiger, als sie im Jahre 1908 erzielt wurden.

Es fanden insgesamt 6796 Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung statt; daran waren 480 205 Personen beteiligt. Das Jahr 1908 wies dagegen 5837 Bewegungen mit 576 817 Beteiligten auf. Die Zahl der Bewegungen ist um 959 = 16,4 Prozent gestiegen und die Zahl der Beteiligten hat sich um 96 112 = 16,7 Prozent verringert.

Von den 6796 Bewegungen des Jahres 1909 verliefen 4507 = 66,3 Prozent mit 348 961 beteiligten Personen = 72,7 Prozent ohne Arbeitseinstellung; 1808 fanden 3607 derartiger Bewegungen statt, woran 449 434 Personen beteiligt waren. Die Zahl der Bewegungen ist um 900 = 25,0 Proz. gestiegen, jedoch hat sich die Zahl der Beteiligten um 100 473 = 22,4 Prozent verringert. Die Bewegungen waren wohl zahlreicher, aber von geringerem Umfange; es entfielen im Durchschnitt auf jede Bewegung 1908: 125 und 1909: 77 Beteiligte.

Der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen dienten 3227 Bewegungen = 71,6 Prozent mit 288 327 Beteiligten = 82,6 Prozent und 1280 = 23,4 Prozent mit 60 634 Beteiligten = 17,4 Prozent wurden veranlaßt durch beabsichtigte Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens der Unternehmer.

Die Angriffsbewegungen endeten in 2243 Fällen = 69,5 Prozent, mit 169 903 Beteiligten = 58,9 Prozent, erfolgreich, in 556 Fällen = 17,2 Prozent mit 73 165 Beteiligten = 25,4 Prozent, teilweise erfolgreich und in 321 Fällen mit 27 564 Beteiligten erfolglos. 107 Bewegungen mit 17 695 Beteiligten waren am Jahreschlusse nicht beendet. Unter letzteren befinden sich 48 Bewegungen des Brauereiarbeiterverbandes und 46 Bewegungen des Verbandes der Gemeindearbeiter. Von den Abwehrbewegungen war der Ausgang in 989 Fällen = 77,3 Prozent mit 40 357 Beteiligten = 66,6 Prozent, erfolgreich, in 171 Fällen = 13,4 Prozent mit 17 860 Beteiligten = 29,4 Prozent teilweise erfolgreich und in 119 Fällen mit 1872 Beteiligten erfolglos, eine Bewegung mit 545 Beteiligten war am Jahreschlusse nicht beendet.

Der Ausgang der Angriffsbewegungen war günstiger als im Jahre 1908, die mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen sind zurück gegangen, dagegen haben sich die erfolgreich beendeten Bewegungen absolut und prozentual erheblich vermehrt. Das Gleiche kann leider nicht auch von den Abwehrbewegungen gesagt werden. Bei diesen sind die erfolgreich beendeten Bewegungen gegen das Jahr 1908 noch etwas weiter zurück gegangen. Daß sich die Zahl der mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen erhöht hat, will nichts besagen, denn bei den Abwehrbewegungen bedeutet „teilweiser Erfolg“, daß die in Frage kommenden Arbeiter mit einer teilweisen Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fürlieb nehmen mußten.

Die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung verursachten eine Ausgabe von 113 152 Mk.; es waren daran beteiligt 47 Verbände.

## Internationale Frauenkonferenz

Die rote Woche in Kopenhagen wurde durch eine internationale Frauenkonferenz eingeleitet. Der Versuch einer internationalen Verständigung der proletarischen Frauen zwecks Förderung der Bewegung wurde zum ersten Male vor drei Jahren in Stuttgart unternommen. Das Ergebnis war die Einsetzung einer internationalen Sekretärin und wurde Genossin Zettin mit diesem Amte betraut. — Seit dieser Zeit marschiert die Frauenbewegung in allen Ländern rüstig vorwärts; an der Spitze Deutschland mit seinen 82 000 politisch und 140 000 gewerkschaftlich organisierten Frauen und Mädchen.

Aus 16 Nationen waren wohl an 100 Vertreterinnen der sozialistischen Frauenbewegung erschienen; darunter fünf Genossinnen aus Finnland, die als Landtagsabgeordnete den Kampf gegen den türkischen Angriff führen, mit dem der russische Zar die politische Selbständigkeit des finnischen Volkes vernichten will. Die Frauen aller Länder würdigen diese Selbständigkeit und Freiheit Finnlands ganz besonders, weil dort ein Wahlrecht besteht, das auf Grundlage des Einkammersystems beruht und das gleiche politische Recht allen Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts gewährt. Dieses Wahlrecht hat die

Arbeiterschaft sich mittels des revolutionären Massenstreiks ertrugt, und sie sucht es nun mit allen Mitteln zu erhalten. Mit der Unterdrückung der finnischen Nation unter das russische Joch würde eine politische Knebelung der werktätigen Bevölkerung wie nie zuvor verbunden sein.

Größte Aufmerksamkeit und leidenschaftliche Debatten lösten die Erörterungen über Mittel und Wege zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts aus. Eine Genossin aus einem jener Staaten Amerikas, in denen das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen schon besteht, bedauerte, daß die grundsätzliche prinzipielle Forderung nicht in voller Einmütigkeit in allen Ländern verfolgt werde. — Die englischen Frauen begnügten sich mit der Forderung eines Wahlrechtes, welches neun Zehntel der Frauen um ihre Rechte prellt und damit zwar die bürgerlichen Frauen zufrieden stellt, dem Proletariat aber einen Weg zur politischen Macht verschließt.

Obwohl eine englische Delegierte dieses sonderbare Handeln aus der Eigenart und den Verhältnissen ihres Landes zu rechtfertigen suchte und erklärte, daß auch sie die Eroberung des allgemeinen Wahlrechts für alle großjährigen Frauen als das Ziel und das Ideal der Bewegung anerkenne, wollte sie dennoch nicht gelten lassen, daß das beschränkte Wahlrecht eine Verhöhnung und Verwässerung des Prinzips der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts sei. Eine bürgerliche Gruppe unter der englischen Delegation wollte die Frage nicht von Klassenstandpunkt entschieden sehen, weil sie in den bürgerlichen Parteien nicht den unversöhnlichen Gegner erblicken und weil es Bestrebungen feministischer und idealistischer Natur gebe, die über dem Klassengegensatz ständen und stehen müßten.

Die Vertreterinnen der sozialdemokratischen Frauen wollten erneut die Stuttgarter Resolution, die zum Frauenwahlrecht gefaßt wurde, gekräftigt sehen. Darin wird jedes Partieren mit bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, jedes Wahlrecht, das nicht allen Großjährigen zusteht oder an Besitz, Steuerleistung, Bildungsstufe oder sonstige Bedingungen geknüpft ist, verworfen. Die deutschen Genossinnen sehen im beschränkten Wahlrecht nicht eine Etappe zur Eroberung des allgemeinen Wahlrechts, sondern vielmehr ein Bollwerk, welches die Eroberung des allgemeinen Wahlrechts versperrt. Englische, österreichische, amerikanische und russische Genossinnen sprachen sich überzeugend und leidenschaftlich im selben Sinne aus. Es kam scharf zum Ausdruck, daß unter der Herrschaft der Klassengegenstände nicht von Schwesterlichkeit und Brüderlichkeit zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten geredet werden könne.

Es kam weiter zum Ausdruck, daß man künftig alle Gelegenheiten, so auch die Maifeier, alle Wahlen zu politischen und öffentlichen Körperschaften, alle Wahlrechtskämpfe der Forderung des Frauenwahlrechts dienstbar machen soll und daß jedes Jahr in allen Ländern, in Uebereinstimmung mit der Partei und den Gewerkschaften, ein Frauentag abgehalten werden soll, auf dem vom streng sozialistischen Standpunkt aus das Wahlrecht der Frauen propagiert wird.

Weiter beschäftigte sich die Konferenz mit der Erörterung der sozialen Fürsorge für Mütter und Kinder. Dem deutschen Antrag, der bis ins kleinste die gesetzlichen Maßnahmen enthält, die zum Schutz für Mütter und Kinder zu fordern sind, wurde zugestimmt.

In der dänischen Delegation machte sich eine Richtung bemerkbar, die die Freigabe der Nachtarbeit auch für Frauen forderte. Damit die Frau im wirtschaftlichen Kampfe dem Manne gleich gestellt sei. Diese Ansicht fand jedoch keine Zustimmung. Es kam zum Ausdruck, daß durch die Freigabe der Frauen nachtarbeit nicht die Freiheit der Frau, sondern die Freiheit des ausbeutenden Kapitals geschützt würde. Auch die Forderungen auf Regelung der Heimarbeit, einer staatlichen Witwenversicherung wurden ausgiebig erörtert. Die Ursachen der Lebensmittelverteuerung sollen den Frauen ebenfalls durch alle möglichen Mittel klar gemacht werden.

Eine Resolution gegen den Krieg erkannte die Tatsache an, daß jeder Krieg die wirtschaftliche Grundlage der Familie zerstöre, die Frauen und Kinder des Ernährers beraube und daß aus diesem Grunde die Frauen besonders gegen den Militarismus mit seiner kulturfeindlichen Tendenz und gegen das Wettrüsten der einzelnen Nationen protestieren müssen.

Viel Arbeit ist geleistet, viele Anregungen sind gegeben worden. Daß sie fruchtbringend wirken und zur Gewinnung der Frauen für den Sozialismus dienen, ist das Gelöbnis aller Genossinnen.

Erst die sozialistische Gesellschaft wird die Möglichkeit schaffen, daß jede Frau, ohne aufzuhören, ganz Weib zu sein, ganz Mensch sein kann.

## Verbands-Angelegenheiten

### Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 18. September 1910.

Mitglied 3717 D. beschwert sich gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Unterstützung vom 25. bis 30. Juli cr. sowie von Fahrtkosten von W. nach B. Der Beschwerde liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Mitglied wurde in W. gekündigt und erhielt Unterstützung angewiesen, ließ sich jedoch der Zahlstelle B. überweisen. Nachdem es 11 1/2 Wochen arbeitslos war, erhielt es am 22. 7. in S. Arbeit zugesichert mit dem Bemerkten, daß es bis spätestens den 1. August in Arbeit treten könnte. Der Vorstand hat daraufhin die Unterstützung für die Dauer vom 25. 7. bis 1. August abgelehnt, mit der Begründung, daß das Mitglied wohl in der Lage gewesen wäre, die Arbeit am 25. 7. anzutreten, da es vorher genügend Zeit hatte, seine Familienverhältnisse, die nicht näher begründet waren, zu regeln. Die Beschwerdekommision beschließt, dem Mitglied die Unterstützung zu gewähren. Wenn sie auch der Ansicht des Vorstandes ist, daß das Mitglied vielleicht in der Lage gewesen wäre, die Arbeit eher aufzunehmen, so mußte sie doch, nach § 18 Abs. 4 unseres Statuts, welcher besagt, daß verheiratete Mitglieder innerhalb 8 Tagen nach Erhalt der Fahrgelder verpflichtet sind, den Arbeitsplatz anzutreten, dem Mitgliede die Unterstützung bewilligen, wenn auch das Mitglied von dieser Bestimmung den weitgehendsten Gebrauch gemacht hat. Die Beschwerde bezüglich des Fahrgeldes wurde abgelehnt, weil bereits nach früheren Beschlüssen der Beschwerdekommision der Ort, in welchem das Mitglied die Unterstützung bezogen hat, in Frage kommt, von wo aus das Fahrgeld gewährt wird. — Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 2884 H. wird vertagt und Recherche beschlossen.

Sonr. Hanna, stellv. Vorsitzender. Berthold Faulian, Schriftf.

## Aus unserem Berufe

**Dividenden.** Mit der allgemeinen Besserung in der Porzellanindustrie steigen auch allmählich wieder die Gewinnzahlen der Unternehmer. Das läßt unter anderem auch der letzte Geschäftsbericht der Porzellanfabrik von G. & A. Müller Akt.-Gesellsch. in Schönwald erkennen. So konnte nach dem Bericht des Vorstandes in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre der Umsatz erhöht werden. Der Warengewinn betrug 831 345 Mk. gegen 269 246 Mk. im Vorjahr. Untkosten erforderten 133 556 Mk. (108 228 Mk.) und Abschreibungen 62 629 Mk. (71 218 Mk.). Der Reingewinn hat sich einschließlich 19 395 Mk. (12 683 Mk.) Vortrag von 77 726 Mk. auf 128 641 Mk. erhöht. Es wird eine Dividende von acht Prozent (4 Prozent) in Vorschlag gebracht. Einer neu zu bildenden Reserve II sollen 15 000 Mk. überwiesen und 20 680 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Ueber die Aussichten des laufenden Jahres wird bemerkt, daß der Abschluß eine weitere gute Entwicklung der Werke zeigt und auch im neuen Geschäftsjahr ein günstiges Resultat erzielt werden dürfte.

**Berlin.** Uns wird berichtet: Das Personal der hier am Ort bestehenden Kunstfigurenfabrik von Mäder & Rosenthal fühlte sich veranlaßt, auf Grund der im Betriebe bestehenden Verhältnisse, die ungleiche Arbeitszeit und die sanitären Einrichtungen betreffend, an die Firma mit Forderungen heran zu treten. Die Arbeitszeit betrug nämlich für Bildhauer 7 1/2 Stunde, für Bohrer 8 Stunden und für Maler 9 Stunden. Es wurde hauptsächlich Gewicht darauf gelegt, für die noch 9 Stunden arbeitenden Kollegen den achtstündigen Arbeitstag zu erlangen. Da sämtliche Kollegen organisiert waren, kam es auch mit der Geschäftsleitung zu Verhandlungen und wurden sämtliche Punkte bis auf einen oder zwei Copierte Einverständnis erzielt. Bestimmte Monate des Jahres sollten gelassen werden, da die Bildhauer denselben nur gestellt hatten, weil die Firma bessere Ausführung der Arbeiten verlangte, hier aber eine Regelung der Arbeitseinteilung getroffen wurde, und auch die Kollegen nicht geschädigt sind, da ja der tarifliche Lohn bezahlt wird. Aus Vorstehendem ist wieder zu ersehen, welchen Wert für die Kollegen ein guter Zusammenhalt und eine straffe Organisation haben. Möge jeder noch Fernstehende die richtige Lehre daraus ziehen und sich seiner Gewerkschaftsorganisation anschließen.

Da die hiesige Branche der in den Figuren- und Terrakotta-Werkstätten beschäftigten Kollegen beachtlich, in diesen möglichst bessere Verhältnisse herbei zu führen, ist es dringend erforderlich, daß Angebote nach hier möglichst unterbleiben. Es ist hier hauptsächlich die Firma Mutini, bei der Zustände betreffs der Arbeitszeit herrschen, welche einer Aenderung unbedingt bedürfen. Arbeitszeiten bis zu 10 und mehr Stunden sind dort keine Seltenheiten. Leider waren die Kollegen dort für die Organisation immer nicht zu haben, trotzdem des öfteren der Versuch zu ihrer Organisation gemacht wurde. Nun sind diese Mühen von Erfolg begleitet gewesen und sind wir auf dem besten Wege auch dort, wenn die Kollegen

dem Verband treu bleiben, die Mißstände zu beseitigen. Bei Arbeitsangeboten dieser Art ersuchen wir dringend um Rückfrage bei dem Arbeitsnachweis Berlin SO. 26, Naunynstr. 84I.

**Cassel.** Wir berichteten bereits, daß die bei der Gipsfirma R. Carli beschäftigten Maler dem Unternehmer verschiedene Forderungen eingereicht haben. Dazu möchten wir noch einiges bemerken. In diesem Betriebe arbeiten außer den acht Malern noch 2 Gießer, 1 Packer und 1 Packerin, ferner 11 Former, von denen neun Lehrlinge sind. Und zwar sind die Dreher und Gießer Italiener, die bei Carli in Kost und Logis stehen. Mit der Sauberkeit muß es — nach den uns gewordenen Schilderungen — recht dürftig in diesem Betriebe aussehen. So wurde uns mitgeteilt, daß seit 1905 die Arbeitsräume noch nicht ein einziges Mal gescheuert worden sind. Die ganze „Reinigung“ der Werkstatt besteht darin, daß die Lehrlinge einen Haufen nasse Sägespäne auf den Boden werfen und dann das ganze Zeug durch die Bude schleifen. Herr Carli behauptet, vom nassen Wischen könnten die Gipswände einfallen. Demnach scheint die ganze Bude äußerst brüchig zu sein.

**Fürstenberg a. W.** Da die Direktion der Porzellanfabrik die billigen Forderungen unserer Kollegen ablehnte, beschlossen dieselben einstimmig, die Kündigung ein zu reichen. Jeder Zugang nach Fürstenberg ist deshalb zu unterlassen.

**Krummenaab.** Zu der Notiz in Nr. 36 der „Amelse“ wird uns berichtend mitgeteilt, daß es sich nicht um eine Fabrikstantine, sondern um eine dem Herrn Mannl gehörige Bierwirtschaft handelt. Ferner gehört der erwähnte Kramladen nicht Herrn Mannl, sondern der Mutter seines Schwiegersohnes.

**Neuhaldensleben.** Es gehört zu den gewöhnlichsten Erscheinungen in unserem Blatte, über die Zustände in dem Betriebe der Firma Gebr. Hubbe wenig angenehmes berichten zu können. So klagten auch jetzt die dort beschäftigten Kollegen einmal darüber, daß ein paar junge Leute, der Expedient und der Chemiker, sich bemühen, manchen tüchtigen Kollegen außer Brot und Arbeit zu bringen. Ferner müssen die Dreher beim Abliefern der Ware dieselbe über 100 Meter weit tragen. Dabei geht den Leuten eine Menge Zeit verloren, für die sie keine Entschädigung erhalten. Auch sollen die Dreher die Waren bezahlen, respektive Ersatz dafür leisten, die im Glattbrand gerissen sind. Vor allen Dingen aber ist die Masse sehr schlecht und alle Bemühungen der Arbeiter, besseres Material zu bekommen, blieben bisher erfolglos. Ob die Firma keine bessere Masse herstellen lassen kann oder ob sie keine andere Mischung und Zubereitung der Masse vornehmen lassen will, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls muß es allgemein verwundern, wenn man hört, daß die Zubereitung der Masse dem Fabrikutscher übertragen ist. Doch was kann bei Hubbe überhaupt noch Verwunderung erregen? — Jedenfalls tun die Kollegen, die dort beschäftigt sind, gut, sich recht stramm zu organisieren; denn den Dreherkollegen ist es mehr wie einmal gelungen, dank ihres Zusammenhalts weitere Verschlechterungen abwenden zu können. Mögen die anderen in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter sich darnach richten.

**Rodach.** Je älter der Inhaber der Steingutfabrik in Rodach, Max Roesler wird, je mehr wächst sein Haß gegen die Arbeiterbewegung und gegen die Arbeiterorganisation. Es ist jetzt schon 22 mal, wenn er nicht schon alles versucht, um jeder losfälligen Meinung „seiner“ Arbeiter Abbruch zu tun. Er, der selbst den Wert der Organisation zu schätzen weiß, der seine Klassengenossen und Mitfabrikanten in bewegten geschriebenen Artikeln zum Zusammenschluß auffordert, duldet bei „seinen“ Arbeitern keine Organisation. Ganz gleich, in welcher Form dieselbe sich äußert. Gehen die Arbeiter in eine Gewerkschaft, sofort mischt sich Roesler in seiner bevormundenden Art ein und verbietet den Kollegen den Anschluß an einen Verband. Wer nicht gleich gehorcht, der wird sofort entlassen. Treten die Arbeiter in eine politische Organisation ein, dann ist es dieselbe Geschichte. Wieder kommt ihnen Roesler dazwischen und droht und maßregelt. Jetzt trieb dieser Mann seinen Haß gar so weit, daß er einen Kollegen deswegen entlassen hat, weil derselbe in einem seit einiger Zeit bestehenden freien Arbeiterturnverein Borturner ist. Zugleich will Roesler dafür sorgen, daß „seine“ Leute den Arbeiterturnverein nicht mehr stärken. — Wir haben trotz so manchem was Roesler bei uns aufs Konto hat, zu vielem geschwiegen. Das Alter dieses Mannes und die schweren Schläge, die ihn in seiner Familie trafen, geboten uns Schonung unseres Gegners. Aber weder das Alter noch eigene Schicksalschläge stimmten diesen Mann milder, nachsichtiger

und gerechter gegen Leute, die wirtschaftlich von ihm abhängig sind. Sondern verbissener denn je, durchs Alter noch verärgerter geworden, stürmt der alte Mann mit ungemildertem Haß gegen eine Bewegung an, die er doch nicht meistern kann. Mit einem Ingrim, der uns aber doch zwingt, Herrn Max Koesler einmal in aller Breite und Gründlichkeit das zu sagen, was wir ihm zu sagen haben. Nicht in unserem Interesse allein oder in dem unserer Bewegung, die Koesler glaubt niederwütten und treten zu können, sondern im Interesse aller der Kollegen, die unter der aufdringlichen „Fürsorge“ dieses Mannes zu leiden und die unter seiner Machthaberei und Bevormundung zu dulden haben.

**Selb.** In der Fabrik von Gutschentreuther Abt. Jäger & Werner sind Differenzen in der Fondsprüfung ausgebrochen. Wir bitten, jeden Zuzug nach dort zu unterlassen.

**Vohenstrauß.** Wir werden um die Wiedergabe folgender Zeilen ersucht: Die hiesige Porzellanfabrik hat seit kurzer Zeit einen neuen Direktor. Seit dem Antritt dieses Mannes wurden schon mehrere lange Zeit in der Fabrik beschäftigte Arbeiter entlassen, unter anderen auch der langjährige Maschinist, der stets zur Zufriedenheit des alten Direktors gearbeitet hatte. Seit dieser Zeit vertritt ein Tagelöhner diesen Posten, es ist daher kein Wunder, wenn alle Augenblicke einmal ein Teil der Maschine heiß läuft. Der Direktor scheint ferner des Glaubens zu sein, durch Einführung eines neuen Strafsystems sich die Sympathie der Arbeiter erwerben zu können. Das Malerpersonal machte kürzlich Ueberstunden. Zum Dank dafür wurden mehrere Maler mit 50 Pfg. gestraft, weil sie, um den Weg etwas abzukürzen, über den Zaun gestiegen waren. Das Vorstelligwerden einer Kommission um Zurücknahme der Strafe war ohne Erfolg. Gleich darauf wurde auch bekannt gemacht, daß jeder, der nicht beim Pfeifen der Fabrikpfeife da ist, mit 50 Pfg. gestraft wird. Unter solchen Umständen ist es sehr fraglich, ob das Malerpersonal sich jemals wieder herbei läßt, Ueberstunden zu machen. — Daß die Porzellanfabrik in Vohenstrauß nicht gerade ein Musterbetrieb ist, geht schon daraus hervor, daß seit 1903 über 230 Maler den Ort wieder verlassen haben. Das alles wird die Kollegen bestimmen, mit ihren Arbeitsangeboten nach Vohenstrauß recht vorsichtig zu sein.

**Frankreich.** Während, wie wir bereits in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten, der Kampf unserer französischen Kollegen in Mehun mit einem annehmbaren Erfolg für die Arbeiter beendet werden konnte, brach zu gleicher Zeit an einem anderen Ort, in Montreaux, ein neuer Konflikt aus. Dort traten in den beiden am Ort befindlichen Fabriken die gut organisierten Kollegen, 140 an der Zahl, deswegen in den Ausstand, weil ihnen die Löhne reduziert werden sollten, wozu ihnen dann noch obendrein eine bedeutend verschärfte Fabrikordnung anzuerkennen zugemutet wurde. — Außer diesen 140 Kollegen stehen ferner noch immer die 180 in Bierzon Ausgesperrten im Kampfe, so daß die Organisation unserer französischen Kollegen, die in den letzten Zeiten fast gar nicht aus den Kämpfen heraus gekommen ist, schwer zu ringen hat. — Ferner ersucht uns die Leitung des französischen Bruderverbandes den deutschen Verbandskollegen und dem Verbandsvorstand, die sich bemühten, die in Mehun und Bierzon ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen mit zu unterstützen, den aufrichtigsten Dank der französischen Kollegen zu übermitteln. Wir kommen diesem Ersuchen nach, möchten aber zugleich bemerken, daß es eines Danks dafür nicht bedarf. Die deutschen Kollegen taten nur ihre Pflicht, als sie den französischen Genossen in der Not beistanden. Und wer weiß, ob wir nicht auch einmal in die Lage kommen, die Hilfe der französischen Kollegen in Anspruch nehmen zu müssen.

## Aus anderen Verbänden

**Werftarbeiterbewegung.** Der Kampf auf den Werften wird auf beiden Seiten mit unverminderter Schärfe weiter geführt. Auch die kleineren Betriebe, in denen ursprünglich weiter gearbeitet wurde, sind fast allgemein in den Kampf hinein gezogen worden, weil versucht wurde, Streikarbeit dort anzufertigen. Die Arbeiter zogen dann die Konsequenzen und verließen die Betriebe. Im Städtelkomplex Hamburg-Altona-Ottensen haben außerdem 300 Arbeiter in Landbetrieben die Arbeit eingestellt. Auch diese Arbeiter wollen sich nicht dazu mißbrauchen lassen, durch Anfertigung von Arbeiten für die Werften den streikenden Werftarbeitern in den Rücken zu fallen. Von dritter Seite wurde der Versuch gemacht, Verhandlungen zwischen den kämpfenden Parteien zustande zu bringen. Es fanden dann

auch Vorverhandlungen statt. Die Werftbesitzer verlangten, daß an den Verhandlungen außer den Vertretern der acht beteiligten Zentralverbände sowie der Hirsch-Dunckerschen und der christlichen Gewerkschaften auch drei Vertreter der nationalen (gelben) Arbeitervereine teilnehmen sollten. Dieses Ansinnen lehnten die Arbeitervertreter ab, indem sie ausführten, daß die Arbeiter die Zusammensetzung und Auswahl der Vertreter jeder Partei dieser selbst überlassen wissen wollten, und ebensowenig wie sie sich erlauben, den Unternehmern die Auswahl ihrer Vertretung vorzuschreiben, eine solche Vorschrift von den Unternehmern annehmen könnten. Der Vorschlag der Unternehmer lasse vermuten, daß es ihnen mit einer Verständigung nicht ernst sei und sie die Verhandlungen zum Scheitern bringen wollten. Am 1. September nahmen die acht Arbeiterorganisationen zu dem eigenartigen Verlangen der Werftbesitzer Stellung und beschlossen, daß eine Aussprache über die unterm 11. Juli 1910 eingereichten Vorschläge nur zwischen den Beteiligten, also der Gruppe deutscher Seeschiffswerften als der Empfängerin und Vertretern der 8 Gewerkschaften als den Veranlassern der eingereichten Vorschläge, stattfinden könnte. Dieser Beschluß wurde den Werftbesitzern mitgeteilt, von denen eine Antwort bis jetzt noch nicht eingegangen ist. — In England ist gleichfalls eine große Werftarbeiterausperrung in sämtlichen Werften von Barrow, am Clyde und am Tyne ausgebrochen. 64 000 Kesselschmiede wurden davon betroffen; doch sind schon offizielle Einigungsverhandlungen eingeleitet worden, die Erfolg versprechen.

## Vermischtes

**Der 8. internationale Genossenschaftskongress.** Die überraschende Entwicklung des Genossenschaftswesens, die vornehmlich das letzte Jahrzehnt gebracht hat, hat diesem jüngsten Zweig der Arbeiterbewegung die ihm gebührende Beachtung auch in jenen Kreisen finden lassen, die anfangs der Genossenschaftsbewegung recht skeptisch gegenüberstanden. Ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Genossenschaftsbewegung bot der achte internationale Genossenschaftskongress, der vom 5. bis 7. September in Hamburg getagt hat. Im Jahre 1895 gegründet, gehören dem Internationalen Genossenschaftsbund zurzeit in 26 verschiedenen Ländern 900 Genossenschaften an, die etwa 4 1/2 Millionen Mitglieder repräsentieren. Die Aufgaben des Bundes bestehen in der Propaganda und Feststellung der genossenschaftlichen Grundzüge und Methoden, Ausbreitung des Genossenschaftswesens in allen Ländern, Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Bundesgliedern, Ausbildung und Vereinheitlichung der genossenschaftlichen Statistik, Erteilung von Auskünften und Förderung von Studien über Genossenschaftsfragen und Förderung von Handelsbeziehungen zwischen den genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder. Der Kongress — es war der erste internationale auf deutschem Boden — hatte außer mit der Beratung der Statuten sich vornehmlich mit der weiteren Entwicklung und Ausgestaltung des Genossenschaftswesens zu befassen. Er hat, das Zeugnis kann ihm ausgestellt werden, seine Aufgabe in durchaus zufriedenstellender Weise gelöst. Möge die Genossenschaftsbewegung weiter erstarken, damit sie in Zukunft noch nachhaltiger als bisher ihre kultur- und menschenfördernden Aufgaben zu erfüllen vermag.

**Österreich.** Aus Oesterreich wird berichtet: Das k. k. Reichsministerium hat eine Verfügung veröffentlicht, wonach von den Stationen der österreichischen Staatsbahnen zunächst nach dem Wiener Centralviehmarkt eine fünfzigprozentige Ermäßigung der Frachtpreise für Schlachtvieh gewährt wird. Die Ermäßigung ist für drei Monate in Aussicht genommen, aber unter dem Vorbehalt, daß die ermäßigten Tarife jederzeit widerrufen werden können, wenn die mit der Maßnahme verbundenen tarifarischen Opfer nicht in den Fleischpreisen zum Ausdruck kommen. Auch die Südbahn hat sich bereit erklärt, für die österreichisch-ungarischen Linien eine gleiche Vergünstigung zu gewähren. — Ferner hat der wiener Magistrat zur Milderung der bestehenden Fleischnot beschlossen, fünfzig Prozent der städtischen Abgaben für Vieh unter der Bedingung zu erlassen, daß die Regierung für die Dauer der Fleischkalamität die Frachtsätze für Vieh um 50 Prozent ermäßigt. — In Deutschland, wo die Fleischnot zurzeit noch größer als in Oesterreich ist, bequemt man sich nicht zu solchen vernünftigen Maßnahmen.

**Eine Volkszählung** wird am 1. Dezember dieses Jahres im Deutschen Reiche vorgenommen. Die Volkszählung bezweckt die Ermittlung der Zahl und einiger persönlicher Eigenschaften der ortsanwesenden Bevölkerung sowie die Zahl der Wohnstätten. Gelegentlich dieser Zählung sollen auch die Kriegs-

veteranen gezählt werden, um abzuschätzen, wie vielen von ihnen eventuell aus Reichsmitteln eine dauernde Unterstützung zu zahlen ist.

**Eine Unverschämtheit.** Der Fabrikant Peters in Nemiagos hat die Menschheit mit einem Kochbuch beglückt, das geeignet ist, die Sorgen der Hausfrauen, wie sie mit ihrem Wochen- gelbe auskommen sollen, mit einem Male zu beseitigen. Wenigstens ist es ein Rezept, das er für eine Familie mit vier Erwachsenen aufstellt, die in sehr dürftigen Verhältnissen lebt, das die Menschheit in Erstaunen setzen muß. Das „Menü“ für das Mittagessen sieht folgendermaßen aus:

**Sonntag:** 3 Pfd. Sauerkraut 9 Pfg., 5 Pfd. Kartoffeln 15 Pfg.,  $\frac{1}{4}$  Pfd. frischer Speck 20 Pfg., Summa 44 Pfg.

**Montag:**  $1\frac{1}{2}$  Pfd. Erbsen in Suppe 25 Pfg., 6 Pfd. Kartoffeln 18 Pfg., 1 Pfd. frische Schweineknochen 4 Pfg., Summa 47 Pfg.

**Dienstag:**  $\frac{1}{2}$  Pfd. Gerste in Suppe 10 Pfg., 6 Pfd. Kartoffeln 18 Pfg., Wurstbrühe oder Buttermilch 7 Pfg., Summa 35 Pfennig.

**Mittwoch:**  $1\frac{1}{2}$  Pfd. weiße Bohnen in Suppe 24 Pfg., 5 Pfd. Kartoffeln 15 Pfg., Del und Zwiebel 4 Pfg., Summa 43 Pfennig.

**Donnerstag:** 7 Pfd. Kartoffeln 21 Pfg., Zwiebelsauce mit Del 4 Pfg.,  $1\frac{1}{2}$  Pfd. Panhas 20 Pfg., Summa 45 Pfg.

**Freitag:** 4 Pfd. Kartoffeln 12 Pfg., 1 Pfund Buchweizenmehl in Pfannkuchen, 20 Pfg. Fett zu Suppe und Del zu Kuchen 7 Pfg., Summa 39 Pfg.

**Sonnabend:**  $1\frac{1}{2}$  Pfd. Reis in Suppe 9 Pfg., 5 Pfd. Kartoffeln 15 Pfg., 1 Liter Wurstbrühe 4 Pfg., Summa 28 Pfennig.

Für die ganze Woche zusammen erfordert das eine Ausgabe von 2,81 Mk. — Wenn der schlaue Fabrikant mit seiner Familie nur eine Woche hindurch diesen Küchensettel praktisch erprobt hat, wird ihm wohl die Lust und die Frechheit dazu vergehen, für die Arbeiter einen derartigen Schweinesutterzettel für ausreichend und gut genug zu empfehlen. Wenn Arbeiter wirklich so leben müssen, dann ist das nur die Folge, daß sie nicht organisiert sind und sich deshalb alles gefallen lassen müssen.

**Zünftlerische Jugendfürsorge.** Auf dem elften Handwerker- und Gewerbelammertag in Stuttgart beschäftigte man sich unter andern Beratungsgegenständen auch mit der Frage der Fürsorge für die gewerbliche Jugend. Der Referent zu diesem Thema, Architekt Krest-München, legte folgende Resolution vor: „1. Die Schäden, die die heranwachsende Jugend durch eine sozialistische Erziehung erfährt, sind auf zu decken und in allen den Handwerkern zugänglichen Blättern ist fortwährend darüber in aufklärender Weise zu berichten, womit auch Eltern, Lehrer und Lehrmeister, demnach also auch die Regierungen und die gesetzgebenden Körperschaften über diese Vorgänge genau unterrichtet werden. 2. Alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Erziehung der Lehrlinge in moralischer und sittlicher Weise zu fördern, sind zu unterstützen. 3. Es ist darauf hin zu arbeiten, daß die sozialistischen Jugendvereine oder wie sie sonst heißen mögen, für politische Vereine erklärt und nicht geduldet werden. 4. Es ist den Lehrmeistern zur Pflicht zu machen, die Lehrlinge mit allen gesetzlichen Mitteln von dem Beitritt zu solchen Vereinigungen fern zu halten. Dieses Verbot ist auch schon obligatorisch in die Lehrverträge aufzunehmen, wie dies teilweise bereits geschehen ist.“ — In der Diskussion sprach Dr. Pöhlmann in der Folge mit der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin gemeinsam zu arbeiten. Opp-Stettin beantragte, den Leitsätzen noch hinzu zu fügen, daß die Innungen, Gewerbe- und Handwerkervereine bei der Jugendfürsorge mit heranzuziehen sind. Mit diesem Zusatz wurden die Leitsätze angenommen. Die sozialistische Jugendbewegung macht den zünftlerischen Herrschaften, wie man sieht, recht böses Kopfzerbrechen. Zu ihrer Bekämpfung schreien sie nach dem Polizeibüttel in der ganz richtigen Erkenntnis, daß die Ausbeutung der Jugendlichen, die gerade von den Zünftlern am schlimmsten betrieben wird, in den freien Jugendorganisationen ihren entschiedensten Feind findet. Deshalb sollen die proletarischen Jugendvereine kurzerhand für politisch erklärt und mit allen Mitteln unterdrückt werden, ganz gleich, ob die gesetzlichen Voraussetzungen dafür erfüllt sind oder nicht. Daneben wollen die Herren Innungs- trauer als moderne Ritter Don Quichottes selbst den Kampf gegen die verderbliche sozialistische Jugendberziehung aufnehmen, indem sie den Lehrlingen den Beitritt zu den proletarischen Jugendvereinen verbieten und die Lehrverträge entsprechend zurechtstutzen. Wir vermuten, daß die Zünftler dabei ebenso trübe Erfahrungen machen werden wie ihr großes Vorbild Don

Quichotte. Schließlich brauchen sie die jugendlichen Proletarier mindestens ebenso notwendig für ihre Ausbeutungszwecke, wie die Arbeiterjugend Lehrstellen braucht. Wenn die Arbeitereltern bei dem Abschluß von Lehrverträgen allenthalben auf dem Posten sind, wird die große Zünftleraktion elend im Sande verlaufen.



## Der größte Baumeister.

Vor undenklichen Zeiten wars — und Du-ap-stu hieß der Herrscher jenes großmächtigen Reiches, das in seiner ganzen Länge von den gesegneten Fluten eines gewaltigen Stromes durchzogen wurde.

La-so-fi war ein sehr reiches Land, und es hätte sich dort wohnen lassen können, wie im Paradiese, wenn die allerdings aus verschiedensprachigen, zum Teil auch noch unziivilisierten Volksstämmen zusammen gesetzte Bewohnerschaft nicht ewig in Hader und Zwietracht gelebt hätte.

Das war aber seit Anbeginn so gewesen. Die ungeheuer verbreitete Priesterkaste war unumschränkte Herrscherin im Lande. Von ihren zahllosen Tempeln aus, in denen seit Jahrhunderten märchenhafte Reichtümer und Wertschätze aufgehäuft lagen und fortlaufend durch ein spitzfindig ausgeklügeltes, dazu obrigkeitlich gestütztes Raubsystem vermehrt wurden, verbreitete die Kaste unaufhörlich die Saat des Hasses und Unfriedens. Sie war es, die die einzelnen Volksschaften, für welche der Unterschied der überdies von gemeinsamer Wurzel ausgehenden Sprachen an sich niemals zum Geklein zerklüfteter Parteiung hätte aufstoßen können, systematisch gegen einander hegte. . . . Denn je blinder der Haß, je leidenschaftlicher der Streit, desto größer der Gewinn für die „Diener Gottes“. Sie hielten es nur mit den großen und Vornehmen; aber dem Proletariat im Lande, das doch den eigentlichen Kern, die Mehrheit der Bewohnerschaft ausmachte, setzten sie umso despotischer ihren Fuß auf den Nacken.

Das Volk ächzte und stöhnte wie ein Lasttier unter diesem Drucke. Ausgesogen bis aufs Mark, wie es war, nahmen sie ihm auch noch den allerletzten Rest seiner Habe, um es dann nur desto gleichgültiger auf den Himmel zu verträumen, wo eitel Reichtumsglanz und Wonne seiner warte. . . .

Schließlich begann draußen die Verzweiflung über die Lügenpfaffen sich doch zu regen; und die Flamme der Empörung, welche schon lang in den heimlich grollenden Gemütern geblüht hatte, züngelte bald da bald dort empor und drohte gleich einem weiterfressenden Steppenbrande vor sich her alles zu verderben.

Statt nun aber den darbedenden Massen Arbeit und Brot zu verschaffen, ließen die Machthaber sie mit Bajonetten meuchlings über den Haufen werfen, und überlieferten ihre treuen Gefarte dem Bagno und Galgen. . . .

So lagen die Verhältnisse, seit Du-ap-stu auf dem Thron seiner dynastischen Vorfahren gesessen hatte!

Du-ap-stu war kein Licht auf diesem umbrandeten Throne. Das war ein alter Erbfeiler, für den er schließlich nicht konnte; und die ihm eigene Dummheit teilte er mit anderen Herrschern. Niemals hatte er eine der Volksgesamtheit dienliche Tat vollbracht. Simpel, gutmütig, harmlos, wie er sich gab, war ihm auch noch die ihm obliegende Regentenpflicht zum Bewußtsein gekommen; und sie setzten schon die pfiffigen Kronräte. Die Bevölkerung draußen kannte ihn nur vom Hörensagen. Freilich, was sie da aus dem salbungsvollen Munde der Brahmanen und staatlicherseits bezahlten Helfershelfer vernahm, war ja so schön, daß sie in Du-ab-stu das leibhaftige Idealbild eines echten Landesvater erblicken mußte.

Er selber stieg nie ins Volk herab; denn er war stets umpanzert vom waffenstarrenden Zug der Würdenträger, und unsichtbar gemacht durch die schwarzen Talare der Priester.

Wenn es dann doch zweckdienlich schien, sich zu zeigen, so nur im prunkenden Schaugepräge; und wenn's zuweilen geschah, daß er zu einem schlichten Ackerbauer ein paar „leutselige“ Worte richtete, so war eben jener Mann von den Brahmanen durch Geschenke zum Opfer für die offizielle Popularitätsbetätigung des Herrschers ausersehen worden.

Du-ap-stu aber hatte von diesem Gaukelspiel keine Ahnung und dachte in der Einfältigkeit seines Geistes auch nicht daran, daß man mit ihm nur Komödie trieb.

Nun war also das fünfzigste Jahr seiner Regentenschaft gekommen. Die Kaste der Priester und Edeln hatte deshalb

laß zu großartigen Festlichkeiten zu  
 ich waren die Veranstaltungen, so recht  
 flu als den gnädigsten aller Herrscher zu  
 es besonders ankam, die Volksmassen  
 eine Weile von der sie umstarrenden

schwamm alles in einem rauschenden  
 die besonnensten Gemüter umnebelte.  
 ierkämpfe, Feuerwerke und Ritterspiele,  
 n und pomphaste Auf- und Umzüge

nschuldigen Kinderchen, in Paradedeider  
 : priesterlicher Leitung mit Palmzweigen  
 upeln in den Händen vor den Triumph-  
 dann auf ein Zeichen ihrer Führer zur  
 ermalmenden Räder zu werfen.

und Enden des Reiches priesen bezahlte  
 rengeschmetter und Kanonendonner vom  
 in die späte Nacht hinein die herrlichen  
 hen Jubelgreises.

ie verblüht der Ruhm aller gewaltigsten  
 eises. Er war der größte von ihnen,  
 mächtiges Staatsgebäude geschaffen, in  
 intracht, glückseliger Wohlstand, ja Reich-  
 nten bis unter dem Strohdach des

nd kindische Freude an allen diesen  
 daß seinem weisen Ausspruche, ihn für  
 r der ganzen fünfzig Jahre vollauf  
 glaubte es schließlich selber, daß er der  
 den jemals die Erde getragen.

glückender Wahn — aber auch nur  
 Baumel hinein, Du=ap=stu zwar nicht ver-  
 roll der Massen, und dem lobpreisenden  
 twortete von außen her das laute Echo

öfste Baumeister. Denn Du=ap=stu ist  
 n, weil er nie etwas gebaut hat! —  
 itete und hungernde Volk verlangte Brot!  
 den Zirkusspielen mit einem Fluch auf  
 lasen, um mit einem neuen Fluch am

## mlungs-Berichte etc.

ere Zahlstelle beschäftigte sich in ihrer letzten  
 rtschmelzungsfrage. Kollege Janotta hatte es  
 ern hierüber einen Vortrag zu halten. Redner  
 über den Zusammenschluß der drei Verbände  
 ab, wodurch die Leistungsfähigkeit des Ver-  
 In seinem Vortrage streifte Redner auch die  
 führte aus, daß die Arbeitslosenunterstützung  
 oder eine sehr günstige wäre und im Verhältnis  
 hoch ist. Das dürfte aber für die Mitglieder  
 . Der Hauptzweck einer Organisation müßte  
 mpf mit dem Unternehmertum großes leisten  
 bei der Verschmelzungsfrage ganz besonders  
 s Kampforgan des Verbandes würde sich besser  
 otta unterbreitete den Mitgliedern folgende  
 Versammlung spricht sich für die Vereinigung  
 mdes mit dem Glasarbeiter- und Arbeiter-  
 in derselben eine Folge der wirtschaftlichen  
 Ueberzeugung, daß der Zusammenschluß der  
 Organisationen von größtem Nutzen für die  
 Hierauf ergriff Kollege Zandt das Wort,  
 elzung zu sprechen, sondern um den Mitgliedern  
 equenzen damit verbunden wären. Eingangs  
 da jedes Ding zwei oder mehrere Seiten hat,  
 en Seiten betrachten, um es genau kennen zu  
 können. So muß man denn auch bei der Ver-  
 yung von Berufs- und Branchenorganisationen  
 yt nur nach dem Nutzen, sondern auch nach  
 tuell bringen kann, fragen. Ganz unzweifelhaft  
 en Verbänden die Verwaltungskosten billiger  
 de überhaupt finanziell leistungsfähiger werden.  
 ganz sicher eine größere Bürokratisierung und  
 valtungsgeschäfte gegenüber, was doch sicher  
 r äußerte die Ansicht, daß der große Beamten-  
 r die Bestimmungsfreiheit der Mitglieder  
 s ließ sich nicht bezweifeln, daß der große  
 ohne eine gewisse Schematisierung arbeiten  
 noch so viele Paragraphen schafft, so wird  
 mmenden Fragen und Angelegenheiten durch  
 können und wird zum Schema greifen. Die  
 lagen sich mehren, nach welchen den einzelnen  
 ht wird. Alsdann sprach Redner noch zur  
 der Bessergestellten. Da unsere Unterstützungen

nun einmal gut ausgebaut sind, laufen wir leicht Gefahr, Mit-  
 glieder zu verlieren. Nicht alle Mitglieder würden den Idealismus  
 zeigen, um der Allgemeinheit zu nützen, ihre eigenen Vorteile zurück zu  
 stellen. In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich noch mehrere  
 Kollegen für die Verschmelzung aus. In seinem Schlußwort unterzog  
 Janotta die Ausführungen des Kollegen Zandt einer gründlichen Revision.  
 Dann wurde nochmals die Resolution verlesen und wurde diese gegen  
 eine Stimme angenommen.

n. **Ofterode a. S.** Unsere am 10. September abgehaltene Zahl-  
 stellen-Versammlung war leidlich besucht. Zum mindesten kann man  
 behaupten, daß fast alle Mitglieder zur Stelle waren, die immer die  
 Versammlungen besuchen und auch ein wirkliches Interesse für  
 ihre Organisation haben. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Beim  
 Vorstand zu beantragen, uns in nächster Zeit einen Referenten zu stellen.  
 2. Mitglieder, welche länger als 6 Wochen mit den Beiträgen im Rück-  
 stand sind, aufzufordern, wöchentlich mindestens 2 Beiträge zu leisten,  
 bis sie im Laufenden sind, widrigenfalls diese dann ohne weiteres ge-  
 gestrichen werden. 3. Unser 3. Stiftungsfest am 19. November im „Frei-  
 heiter Hof“ zu feiern. 4. Unsere Zahlstellen-Versammlungen für das  
 Winterhalbjahr wieder jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags  
 2 1/2 Uhr, abzuhalten. — Das diesjährige Gewerkschaftsfest am 4. Sep-  
 tember gestaltete sich zu dem imposantesten aller Feste, welche bisher  
 von dieser Seite arrangiert wurden. In strömendem Regen versammelte  
 sich die Menge von zirka 1000 Teilnehmern am Schützenhaus und durch-  
 zog mit 2 Kapellen und 8 schön dekorierten Wagen die Stadt,  
 durch Freiheit nach dem Festplatz. Auch unsere Mitglieder beteiligten  
 sich recht rege. Sogar 3 Braunschweiger, welche unserer Zahlstelle als  
 Einzelmittglieder angehören, waren erschienen und dürften wohl auf ihre  
 Rechnung gekommen sein. Das Fest nahm trotz des anhaltenden Regens  
 einen guten Verlauf, nur das Preisschießen konnte nicht abgehalten  
 werden, weshalb jedenfalls eine kleine Nachfeier stattfinden wird.

m. **Stadtlengsfeld.** In der am 3. September stattgefundenen  
 Zahlstellenversammlung waren nur 24 Mitglieder erschienen, sodaß der  
 Vorsitzende erklärte, sein Amt niederlegen zu müssen, wenn der Ver-  
 sammlungsbesuch sich nicht bessern würde. An Stelle des verzogenen  
 Schriftführers wurde Kollege Mäurer gewählt. Unter anderen wurden  
 folgende Anträge einstimmig angenommen: 1. Die Kollegen, die länger  
 als 13 Wochen restieren, werden in der darauffolgenden Versammlung  
 veröffentlicht. 2. Von den 12 im Jahre stattfindenden Versammlungen  
 muß jeder Kollege mindestens 6 besuchen, andernfalls ein eventuelles  
 Unterstützungs-gesuch nicht besürwortet werden kann. Eine recht scharfe  
 Debatte führte das hiesige Arbeitsverhältnis zu Tage. Recht sonderbar  
 scheint auch die Betriebsleitung zu arbeiten. Es ist jetzt der Fall, daß  
 Dreher wegen Blagmangels aussetzen müssen. Den Kapfeldrehern fehlt  
 es häufig an Ton und die Maler müssen wegen Mangels an Geschir  
 aussetzen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde ein Theaterabend für  
 den 1. Weihnachtstferiertag festgesetzt.

**Waldenburg.** Zuschußkasse Deutscher Porzellan-  
 m a l e r. Abrechnung pro 3. Quartal 1910.

### 1. Einnahme.

Raffensbestand vom 2. Quartal . . . . .	19 532,06 M.
Beiträge und Einstand . . . . .	1 574,35 „
Kapitalverkehr . . . . .	1 379,60 „
<b>Summa . . . . .</b>	<b>22 486,01 M.</b>

### 2. Ausgabe.

Krankengeld . . . . .	1 537,50 M.
Sterbegeld . . . . .	45,— „
Kapitalverkehr . . . . .	1 593,88 „
Verwaltung der Zahlstellen . . . . .	69,92 „
„ „ Hauptkasse . . . . .	12,82 „
<b>Summa . . . . .</b>	<b>3 258,62 M.</b>

Bleibt Raffensbestand . . . . . 19 227,39 M.

### Vermögensübersicht.

Spartaffendbuch Nr. 10 221 . . . . .	18 858,69 M.
Barbestand . . . . .	8,70 „
Aushilfe für die Zahlstellen . . . . .	365,— „
<b>Ergibt wie oben . . . . .</b>	<b>19 227,39 M.</b>

Herrmann Schubert, Kassierer.

## Adressen-Änderungen

- Herrmsdorf.** Schf. Schöppe, Schulstr. 21.
- Krummennaab.** Rff. Emil Hambaum. — Schf. Franz Günther.
- Liegnitz.** Wf. Heinrich Bähold, Fr., Gerichtstraße 23a.
- Roßlau.** Birm. und Rff. Gustav Jäger, Dh., Hauptstr. 18. — Ro  
 Willt Lehr, Dh., Steinstr. 31.
- Schirnding.** Schf. Peter Barnikel, Ml., Höhenbergstraße.
- Stadtlengsfeld.** Schf. Gustav Mäurer, Ml.

## Versammlungs-Anzeigen

- Ahlen.** Sonnabend, 24. September, 1/29 Uhr.
- Altwallen.** Montag, 26. September, abends 7 Uhr.
- Hamburg.** Sonnabend, 24. September, 8 Uhr, auf der Alm.
- Bonn.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sand-  
 taule 13.
- Düsseldorf.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus,  
 Zimmer Nr. 4.

**Elsterwerda.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zur Sonne.

**Gräfenroda.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, bei Wächter.

**Gräfenthal.** Sonntag, 25. September, nachm. 4 Uhr, außerordentliche Versammlung im Schießhaus.

**Hamburg.** Sonnabend, 1. Oktober, 9 Uhr, bei Oskar Lange, Bartelstraße 5.

**Marktredwitz.** Dienstag, 21. September, 8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“.

**Neustadt b. Coburg.** Sonnabend, 1. Oktober, 7 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung. Vortrag des Gauleiters Hoffmann-Plumenau.

**Oelde.** Sonnabend, 1. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

**Pankow.** Sonnabend, 8. Oktober, 7 Uhr, Berlin, Buchholzerstr. 5, bei Fleischer.

**Spandau.** Sonnabend, 8. Oktober, 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal, Nischendorferstraße 5.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, in der Brauerei.

**Vegejack.** Sonntag, 2. Oktober, nachm. 8 Uhr, bei Oberbeck.

## Anzeigen

**1. Agitationsbezirk.** Sonntag, 25. September, vormittags 10 Uhr, in Berlin, Adalbertstr. 21, bei Wolfschläger, **Agitationskonferenz**, wozu die Zahlstellen ersucht werden, ihre Delegierten zu entsenden. Die Agitationskommission.

**Hilthaldensleben.** Sonnabend, 8. Oktober, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: **Vortrag** des Genossen **Pauli Koflau** über: „War es immer so, wie es jetzt ist, und muß es so bleiben?“ Die Verwaltung.

**Berlin.** Sonnabend, 24. September, **Stiftungsfest** im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15, unter Mitwirkung des Berliner **Ull-Erio**, Rezitation usw. Billets sind im Büro und bei allen Verwaltungsmitgliedern zu haben. Die Verwaltung.

**Frankfurt a. M.** Anlässlich des 10jährigen Bestehens unserer **Zahlstelle**, Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Gutfried, Gr. Rittergasse 56, **Stiftungsfeier**, zu welcher alle Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Für Unterhaltung wird bestens gesorgt. Die Verwaltung.

**Kahla.** Sonnabend, 1. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Rosengarten. Vortrag **„Revolutionäre Ummwälzung durch die Maschine“**. Referent **Otto Roscher**, Techniker in Jena.

**Magdeburg-N.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im **„Weißen Hirs“**, **öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung**. Referent **F. Zietsch-Charlottenburg** spricht über: „Kampfmethode der Unternehmerverbände und die Arbeiterorganisationen.“ Die buchtauer Kollegen sind freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

**Selb-Plößberg.** Montag, 26. September, bei **Ab. Volt** öffentliche **Gewerkschaftsversammlung**. Tagesordnung: „Unternehmerwillkür, Arbeiterelend und die Macht der Gewerkschaften.“ Referent **Arbeitersekretär Arthur Nähr-Hof**. Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint alle.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	<b>Arbeitsmarkt</b>	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

**Eisenberg.** Da hier zurzeit eine Anzahl Kollegen arbeitslos sind, ersuchen wir, Arbeitsangebote möglichst zu unterlassen.

**Wormsberg.** ... Die Verwaltung.

**München.** Vor Arbeitsannahme in den keramischen Werkstätten in München-Gerrsching werden die Kollegen dringend gewarnt.

**Schönwald.** Kollegen, die gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden aufs Dringendste ersucht, sich vorher bei der Zahlstellen-Verwaltung zu erkundigen.

**Glasmalerei.** der in allen vorkommenden Arbeiten in Bechern: Schrift, Relief, Email und Beleuchtungsartikeln tüchtiges leisten kann, findet bei gutem Lohn (Stb. 50 Pf.) sofort dauernde Beschäftigung. **Max Korn**, Glasmalerei, Radeberg i. S.

**2 Porzellanmaler** für Wand-, Unten-, Gold-, Filz- und Stempel-Decor, die in diesen Decoren gut eingearbeitet sind, gesucht von **Joh. Schumacher**, Porzellanmalerei, Altona, Gr. Mühlenstraße 76.

**Blumenmaler** für flotte Freihand-Blumen auf Luxusartikel per sofort gesucht. Arbeitsnachweis **P. Stelzer**, Offenbach a. M., Frankfurterstraße.

**Dreher,** militärfrei, welcher in Hubel, Handschablone und Abbrechen arm ist, wird sofort gesucht. Solide Bewerber Dauerstellung. Offerten unter **R. R.** an die Ameise erbeten.

**Maler,** welcher auf Ofenschirme und Kohlenkästen gearbeitet hat, sucht Stellung. Offerten unter **R. W.** erbeten.

**Maler,** welcher in echt Delftmalerei gut bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Selbiger ist auch in der Buntmalerei auf Landschaften, Stillleben usw. bewandert. Offerten unter **E. W.** an die Ameise erbeten.

**Modelleinrichter und Abgießer,** der die Modelle praktisch und der Neuzeit entsprechend einzurichten versteht, sucht sofort Stellung. Offerten unter **B. S.** an die Ameise erbeten.

**Formengießer** sucht sofort Stellung. Offerten unter **W. S.** an die Ameise erbeten.

**Modelleur und Abgießer** der Geschir- und dekorativen Massenartikel-Branche sucht dauernde, selbständige Stellung. Offerten unter **P. G.** an die Ameise erbeten.

Preis der 2-spaltigen Zeile 80 Pfennig	<b>Geschäfts-Anzeigen</b>	Voranbezahlung ist Bedingung
--	---------------------------	------------------------------

**Goldabfälle, Staubgold, Goldwatten usw.** kauft zu höchsten Preisen

**E. Hecht**, Schöneberg bei Berlin, Haupt-Strasse Nr. 9. Vom 1. Oktober ab: Berlin S., Sebastianstraße 76, am Moritzplatz.

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,** Dresden N., Blasewitzerstraße 64-66.

**Goldschmied,** sowie goldhaltige **Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen** usw. werden aufgeschmolzen und das **Gramm Feingold mit 2,78 Mark** angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

**Goldschmied,** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Joh. Grothe**, Ahlen i. Westf., Nordenmauer 40.

**Goldschmied, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eilenberg, S.-H.** Ältestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Kaufe** ständig für **Ausschmelzungen, Goldschmied, Asche, Lappen, Pinsel, Stupfer, Paletten, Flaschen**, zu reellen höchsten Preisen, sowie aufgeschmolzenes **Wahrgold** zu jeweiligen Kurspreisen, bei schneller Bedienung. **Joh. Steinel**, Marktredwitz i. B., Oberredwitz 22.

Osterweinst. 32	<b>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</b>	Osterweinst. 32
		
Reelle schnelle Bed. <b>Otto Seifert</b> , Zwickau/S.		

**Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen** usw. werden aufgeschmolzen und das **Gramm Feingold mit 2,78 Mark** angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Lang**, Dresden-N., Gneisenaustr. 6.

**Goldschmied,** Goldflaschen und alle in der Vergolderie vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rottmann**, Stadtkim i. Thür.

**Zur gefl. Beachtung!** Wir bitten, künftig alle für die Redaktion und Expedition der Ameise bestimmten Sachen an die Adresse des Kollegen **Fritz Zietsch, Charlottenburg, Guerickestr. 43**, zu richten.

Zugleich weisen wir nochmals darauf hin, daß, wenn zu viel oder zu wenig Blätter an eine Zahlstelle gesendet worden sind, bei der Reklamation die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes der betreffenden Zahlstelle anzugeben ist.

Auch diene den Kollegen zur Kenntnis, daß der Redaktions-schluß für die nächst erscheinende Nummer der Ameise **Montag** mittag erfolgt. Redaktion und Expedition der „Ameise“.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: **Fritz Zietsch, Charlottenburg, Guerickestraße 43.** Druck von **Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.**